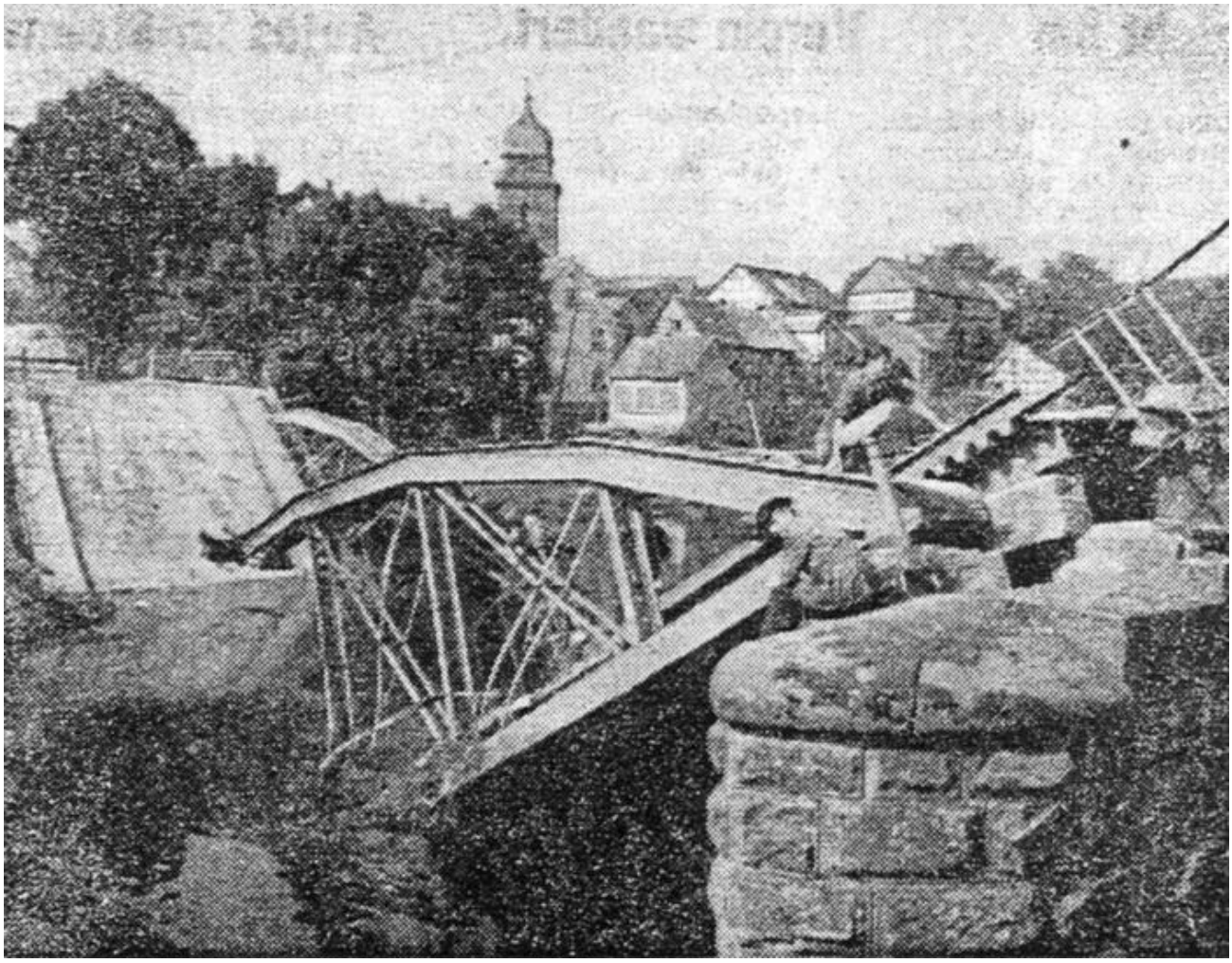
Montag, 31. März 2025, Rotenburg-Bebraer Allgemeine / Bebra / Rotenburg

Vom Widerstand und weißen Flaggen

Tagelange Gefechte gehen der Kapitulation von Bebra und Rotenburg voraus



Von der SS zerstört: Die gesprengte Fuldabrücke in Bebra zum Kriegsende an Ostern 1945. Die Folgen für Bebra waren verheerend. © Foto: Geschichtsverein Rotenburg/nh

Rotenburg/Bebra – Es war ein Ende mit Schrecken, das die Bewohner der Region am letzten Märzwochenende, Ostern 1945, traf: US-Truppen waren über den Besengrund vorgerückt und standen am Ostersonntag in Breitenbach und bereits am Karfreitag vor Braach, um in die Städte Rotenburg und Bebra einzumarschieren. Dabei stießen sie auf Widerstand, es kam zu tagelangen Gefechten, die vor allem in Bebra heftig ausfielen und mehrere Todesopfer forderten.

Kreisleiter Erich Braun hatte zuvor gewarnt: Wer die weiße Flagge zeigt, wird erschossen. Er setzte sich dann nach Norddeutschland ab, stellte sich aber 1946 den Behörden. Das berichtete der Vorsitzende des Geschichtsvereins

Altkreis Rotenburg, Gerhard Rabe, in einem gemeinsamen Vortrag mit Martin Ludwig in der vergangenen Woche.

Zumindest verlangsamen sollten die Deutschen den Vormarsch der amerikanischen Truppen – und dafür sämtliche Brücken über die Fulda sprengen. Allerdings wollte schon der Kommandant der Bebraer Flakstellungen, Major Alfred Lauer, die Breitenbacher Brücke intakt lassen, damit das Dorf und Bebra von Zerstörung verschont blieben. Eine SS-Einheit zerstörte sie dennoch am Mittag des Ostersonntag. Am Morgen war der Tod von Major Lauer gemeldet worden – es wird vermutet, dass die SS ihn erschossen hat.

Die Folgen für Bebra waren verheerend, weil die US-Artillerie vom Adelsberg aus, oberhalb von Breitenbach, auf die Stadt feuerte. Die deutsche Flak schoss vom Grimmelsberg aus zurück. Besonders das Viertel um die Rotenburger Straße war betroffen. Sieben zivile Opfer waren zu beklagen. Mehr als 60 Wohnhäuser waren schwer beschädigt. Aber auch 23 amerikanische Soldaten starben.

Am Nachmittag des Ostermontag machten sich Pfarrer Hermann Heidelbach und sein Freund Hans Apel mit weißer Flagge auf den Weg zu den Amerikanern. Bürgermeister Otto Kraffke schloss sich ihnen an, wollte aber zunächst im Landratsamt um Erlaubnis zur Übergabe der Stadt bitten. Die Männer setzten an der Furt bei Hof Mischels über und verhandelten etwa 20 Minuten mit dem amerikanischen Kommandeur. Eine Stunde später wurde Bebra besetzt. „Wir kommen als Sieger, nicht als Unterdrücker“, sollen die US-Truppen proklamiert haben. In der Nacht zu Dienstag wurde eine Behelfsbrücke gebaut. Die Bevölkerung musste – wie überall – Waffen, Kameras, Radios und Sender abgeben. Gas, Wasser und Strom gab es längst nicht mehr. Erst im Mai fuhren wieder regelmäßig Züge ab Bebra. Die Schule begann im Oktober.

In Rotenburg wurden am Ostersamstag die ersten Granaten in die Stadt geschossen. Der Lehrer und SPD-Politiker Adolf Hauert schreibt damals, es sei keine ernsthafte Beschießung gewesen, eher eine Aufforderung zu Kapitulation. Eine 150-köpfige SS-Truppe wollte allerdings die Stadt verteidigen, es kam es zu weiteren Schusswechseln. Die Bevölkerung flüchtete in die Wälder oder versteckte sich in Kellern.

Am Ostersonntag schickte der Kommandeur der amerikanischen Truppen zwei Parlamentäre aus Sterkelshausen mit dem Fahrrad nach Rotenburg. Heinrich Wacker und Heinrich Holzhauer überbrachten die Aufforderung zur sofortigen, bedingungslosen Übergabe der Stadt. Ansonsten würden die

Amerikaner am nächsten Morgen wieder schießen. Die Sterkelshäuser wurden eingesperrt, um sie später als Vaterlandsverrräter abzuurteilen.

In der Nacht zu Ostermontag, 2. April, sprengte die abziehende SS-Truppe den mittleren Teil der Fuldabrücke. Die beiden Sterkelshäuser konnten zuvor fliehen, nachdem ein Soldat nachts – wohl absichtlich – die Tür ihres Gefängnisses offengelassen hatte. Am frühen Morgen begannen die Amerikaner den Beschuss. Da hissten auch schon die ersten Rotenburger Bürger weiße Flaggen.

Heinrich Schauer, der an der Brückengasse ein Kurzwarengeschäft hatte, soll den Bürgermeister zur Übergabe der Stadt aufgefordert und die weiße Fahne am Turm der Jakobikirche angebracht haben. Andere sagten, das sei die Diakonie-Schwester Kathrin Gillmann gewesen.

Schauer jedenfalls machte sich mit weißer Flagge auf den Weg nach Braach, begleitet von August Heßler und Stadtdiener Christian Sippel, der den Kapitulationsbrief brachte. Als Dolmetscher war Dr. Hermann Bormann dabei, der bis 1944 Kommandeur des Offiziersgefangenenlagers in der Jakob-Grimm-Schule war. Bürgermeister Hans Schmidt hatte die Übergabeurkunde formuliert.
SIS